

Schwedter Tageblatt

Anzeiger für die Städte Schwedt und
Bierraden und die umliegenden Orte

Bierradener Tageblatt

Heimatzeitung mit der Halbmonats-
Beilage „Schwedter Heimatblätter“

Das „Schwedter Tageblatt“ erscheint an jedem Werktag nachmittags. Der Be-
zugspreis beträgt wöchentlich 35 Pf., monatlich 1,25 M., frei Haus 1,43 M. Bei
den Landbotenreisen kommt ein Beförderungsgeld hinzu. Postbezug 1,50 M. zu-
sätzlich Postgebühren. Einzelblatt 10 Pf. Erfüllungsort und Gerichtsstand ist Schwedt.
Postfach-Konto Berlin Nr. 39142.



Anzeigengrundpreise: Die einseitige Millimeterzeile (46 mm breit) oder deren Raum
5 Pfennig. Grundchrift: Petit. 1 Seite = 2490 mm-Beilen. Ermäßigte Grund-
preise und Nachlässe nach unserer Preisliste. Ziffer- und Nachweisgebühr 20 Pf.
Anzeigenschluß 10 Uhr vormittags, größere Anzeigen werden an Vortage erbeten.
Fernsprech-Anschluß Schwedt Nr. 342.

Veröffentlichungsblatt für alle amtlichen Bekanntmachungen der städtischen Behörden von Schwedt und Bierraden

Nummer 45

Sonnabend, den 22. Februar 1936

43. Jahrgang

Bewunderung für Hitlers Persönlichkeit

„Deutschland hat keine feindseligen
Gefühle gegenüber Frankreich.“

Lord Londonderry über seinen Deutschlandbesuch.

Der frühere englische Luftfahrtminister Lord Lon-
donderry gab einem Vertreter der Nachrichtenagentur
Press Association eine Unterredung, in der er über die
Eindrücke, die er bei seinem kürzlichen dreiwöchigen Be-
such in Deutschland empfangen hat, folgendes ausführte:
„Mein Besuch war völlig privat und nichtamtlich. Troz-
dem wurde ich mit äußerstem Entgegenkommen und Höf-
lichkeit empfangen. Ich hatte mehrere Besprechungen mit
General Göring und auch eine Unterredung mit
Hitler. General Göring stellte mir freundschaftlicher-
weise sein Privatflugzeug zur Verfügung und ermöglichte
mir den Besuch mehrerer Flugplätze, damit ich selbst die
Entwicklung der deutschen Luftwaffe sehen könne. Überall
fand ich

ein sehr freundliches Gefühl gegenüber England und
einen starken Wunsch nach der Freundschaft Groß-
britanniens und Frankreichs.“

Hitler und die anderen Regierungsmitglieder sind sich des
Verdachts bewußt, der vom englischen Volk hinsichtlich
der Beweggründe für ihre Wiederaufrüstungs-
Politik gehegt wird. Sie sind bemüht, diesen Verdacht
zu beseitigen, da sie, wie ich bereits gesagt habe, unsere
Freundschaft und unseren guten Willen suchen. Hit-
ler erörterte ich die meisten politischen Fragen. Er
war sehr liebenswürdig und lebhaft bemüht, mich mit
seinen politischen Meinungen vertraut zu machen.

Seine Volkstümmlichkeit

machte einen großen Eindruck auf mich. Hitlers Volkstümmlichkeit ist auf die Tatsache zurückzuführen, daß
Deutschland, als er zur Macht kam, eine geschlagene
Nation war. Hitler, kühn, energisch und vaterlands-

liebend, flößte dem deutschen Volke neue Hoffnung ein.
Unzweifelhaft hat unter der nationalsozialistischen Re-
gierung eine auffallende Veränderung in
Deutschland stattgefunden. Neue Gebäude sind empor-
geschossen, das Volk arbeitet, und Deutschland hat jetzt —
allerdings in Verletzung des Versailler Vertrages (1) —
ein Heer und eine Luftstreitkraft.

Ich rechtfertige den Bruch des Versailler Vertrages
nicht, aber es besteht kein Zweifel, daß er dem Volke einen
Glauben an die Vortrefflichkeit der Politik Hitlers einge-
flößt hat. Auch dabei ist im deutschen Volke ein Gefühl
der Bewunderung für Hitlers Persönlich-
keit erweckt worden.“

Aber die Zukunft befragt, erklärte Lord Londonderry,
die internationale Politik ändere sich so schnell, daß eine
Vorausgabe sehr schwierig sei.

Man müsse jedoch erkennen, daß Hitler sein Bestes
tue, um einem großen Lande mit einer Bevölkerung von
65 Millionen wieder

eine Stellung zu geben, die seinen Überlieferungen,
seiner Geschichte und seinem Recht entspricht.

„Ich bin ganz sicher, daß die Entwicklung der deut-
schen Luftwaffe auf den Wunsch Deutschlands zurückzu-
führen ist, eine Streitkraft von einer Größe zu besitzen,
die seinem Ansehen als einer großen Nation entspricht.“

Deutschland ist überzeugt — dessen bin ich sicher —
daß diese Luftstreitkraft für seine Sicherheit not-
wendig ist, und ebenso sicher bin ich, daß diese Entwick-
lung nicht in irgendeiner Weise gegen Großbritan-
nien gerichtet ist. Sie stellt vielmehr Deutschlands Auf-
fassung über die Mittel zur Aufrechterhaltung seiner
Sicherheit dar. Deutschland hat keine feindseligen
Gefühle gegenüber Frankreich. Tatsächlich
würde es eine engere Verständigung begrüßen, aber es
mißtraut sicherlich dem politischen System Russlands
und der russischen Politik der Weltrevolution.“

Der deutsche Protest in Bern überreicht.

Eine Antwort nicht vor acht Tagen.

Die deutsche Protestnote an die Schweiz
wegen der vom Schweizer Bundesrat gefassten Beschlüsse
gegen die nationalsozialistischen Organisationen in der
Schweiz ist vom deutschen Gesandten in Bern, Freiherrn
von Weizsäcker, dem Leiter des Schweizer Politis-
chen Departements, Bundesrat Motta, übergeben
worden. Motta gab am Freitag in einer Gesamtsitzung
des Schweizer Bundesrats über diesen deutschen Protest-
schrift Bericht, über den ein amtlicher schweizeri-
scher Bericht ausgegeben wurde, in dem es u. a.
heißt:

An die Kenntnisnahme dieser umfangreichen Note
knüpfte sich ein vorläufiger Meinungsaustausch; doch
wird der Bundesrat die Angelegenheit erst in einigen
Tagen behandeln, und zwar in aller Ruhe, nachdem
der vom Politischen Departement im Einvernehmen mit
dem Justiz- und Polizeidepartement aufzustellende Ent-
wurf einer Antwort dem Bundesrat vorliegen wird. Da
an der nächsten Sitzung des Bundesrats der Chef des
Justiz- und Polizeidepartements, Bundesrat Baum-
mann, nicht anwesend sein wird, kann die weitere Be-
handlung der Angelegenheit erst in acht Tagen erfolgen.

der Staat über Mittel genug, um sich allein durch die
Macht seiner Organe zu halten. Das werde aber
eine Regierung von nationalsozialistischer Prägung nie-
mals tun wollen und niemals tun. „Im übrigen aber,
so fuhr Dr. Goebbels fort,

„untermauern wir jede unpopuläre Handlung, die wir
vom Volk für das Volk verlangen müssen, mit ebenso
großen sozialrevolutionären Verbesserungen.“

Zur Frage der Außenpolitik übergehend, rech-
nete der Minister mit jenen Spiegeln ab, die von
der Regierung stets vorher wissen wollten, was sie zu
tun beabsichtige. Auch ein Schachspieler werde seine kom-
menden Züge nicht vorher verkünden. Hier müsse das
Vertrauen einsetzen, und zu einer Regierung, der so
viel geglaubt sei, könne das Volk das Vertrauen haben,
daß sie auch in Zukunft das richtige tue.

Mit eindrucksvollen Worten sprach Dr. Goebbels von
dem jüdischen Weltfeind, dessen Vertreter vor
wenigen Tagen die Mordpropaganda gegen einen Vertreter
des Nationalsozialismus gerichtet habe. „Sch bedauerere
eine Auslandspresse, die sich dabei auf den Standpunkt
stellt: Nicht der Mörder — der Ermordete ist schuldig.“

Die Vorgänge in Südamerika und die brennenden
Kirchen in Spanien seien warnende Fanale, wohin
solche Begünstigung der jüdischen Hese führe. Dem-
gegenüber wies der Minister auf die geordneten Ver-
hältnisse in Deutschland hin.

Dr. Goebbels wandte sich zum Schluß wieder an die
alten Parteigenossen und betonte: „Wir geben von
unserem Programm nichts preis! Dieses
Programm wird durchgeführt Zug um Zug,
so wie es die Verhältnisse gestatten.“ Ein
weiter Weg liege noch vor uns, aber es sei auch ein
hohes Ziel, das wir erreichen wollten. Reiner dürfe
dabei müde werden.

Kurze Nachrichten.

Berlin. Der Oberbefehlshaber des Heeres hat eine
Anordnung erlassen, derzufolge die Dienststelle des Ober-
befehlshabers des Heeres mit sofortiger Wirkung die neue
Bezeichnung „Oberkommando des Heeres“
führt.

Berlin. Der Generalinspektor für das Straßenwesen,
Dr. Loh, hielt einen Vortrag über das Straßenbau-
programm der Reichsregierung, in der er erklärte, daß
Auto der Reichsautobahn würde der Klein-
wagen sein.

Berlin. Im Vierteljahr Oktober bis Dezember 1935
sind wegen der Errichtung und des Betriebes nicht-
genehmigter Funkenanlagen 146
Personen verurteilt worden. In 93 Fällen
wurde auf Geldstrafen bis zu 150 Mark erkannt; drei
Personen wurden zu Gefängnisstrafen verurteilt, davon
zwei zu je drei Wochen und eine zu 14 Tagen.

Staatssekretär Funf ständiges Mitglied der Reichsarbeits-
kammer.

Berlin. Der Reichsleiter der Deutschen Arbeitsfront,
Dr. Leh, hat den Presschef der Reichsregierung und
Staatssekretär des Reichsministeriums für Volkswirt-
schaft und Propaganda Walter Funk als ständiges
Mitglied in die Reichsarbeitskammer berufen.

Unser Programm wird durchgeführt!

Reichsminister Dr. Goebbels
in Magdeburg.

Zweistündige Rede vor 25 000.

Im Schmutz der Fahnen prangend, erlebte die Elbe-
stadt Magdeburg am Freitag eine Großkundgebung, in
der der Reichsminister für Volkswirtschaft und Propa-
ganda, Dr. Goebbels, sprach.

Der Minister sprach gegen 19 Uhr auf dem Bahnhof
ein und wurde nach einer spontanen Begrüßungskund-
gebung durch die auf dem Bahnsteig weilenden Volkstümm-
genossen vom stellvertretenden Gauleiter Staatsrat
Eggeling und den Führern der örtlichen Parteiglied-
erungen herzlich willkommen geheßen. Auf der Fahrt
zur Stadthalle — der Weg dorthin war auf weite
Strecken sichtbar vorgezeichnet durch die spalterbildenden
Formationen und Zehntausende von Magde-
burgern, die begeistert dem Minister jubelten — be-
schloß Dr. Goebbels zunächst

das im Scheinwerferlicht erstrahlende SA-Denkmal
am Dom, das am Sonntag seine Weihe erhalten wird.

Im Mittelpunkt des Andranges stand das ausgedehnte
Ausstellungsgelände. Dr. Goebbels wurde hier
u. a. noch von dem Oberpräsidenten der Provinz Sachsen,
SA-Obergruppenführer von Ulrich, dem Regierungs-
präsidenten von Jagow und dem Magdeburger Ober-
bürgermeister von Marwan begrüßt. Nachdem er
dann in Begleitung der Formationsführer die lange Front
der Verbände abgesehen hatte, begann ein fast viertel-
stündiger Rundgang durch die Ausstellungshallen, in denen
schon beim Erscheinen des Ministers immer wieder Bei-
fall für me erhoben.

Der Minister sprach in der Stadthalle, die 8000 Ver-
tonen Platz bieten mußte. Die Rede wurde auch in andere
Hallen übertragen, so daß sie mehr als 25 000 Men-
schen hören konnten. Nach Begrüßung durch den stellver-
tretenden Gauleiter, Staatsrat Eggeling, der Dr. Goeb-
bels als den getreuen Mitarbeiter des Führers, kühnen
Kämpfer der nationalsozialistischen Idee und Eroberer
Berlins feierte, eröffnete der Kreispropagandaleiter die
Kundgebung.

Dann nahm unter brausenden Heilrufen Dr. Goebbels
das Wort.

Er leitete seine fast zweistündige Rede, die einen Gesamt-
überblick über die arden Linien der Staats- und Volkswirt-

führung in innen- und in außenpolitischer Beziehung
brachte, mit wirkungsvollen Vergleichen zwi-
schen dem Deutschland vor der Wachtregierung und dem
heutigen, in angedringtester Aufbaubarbeit nach nunmehr
drei Jahren erreichten Zustand ein. Systeme und Welt-
anschauungen, die auch nur ein einziges Mal Schiff-
bruch erlitten und die Macht verloren hätten, be-
stehen diese, wie die Geschichte beweise, niemals wieder
zurück. Das gelte auch für das Vorkriegsdeutsch-
land. Wenn man sage, daß die führenden Männer aus
der Zeit vor dem Kriege zur Führung berufen ge-
wesen seien, so hätte man, erklärte Dr. Goebbels unter
stürmischen Beifall, erwarten müssen,

daß sie ihre Berufung gerade auch dann bewiesen,
als in entscheidenden Stunden das alte Reich zu-
sammenbrach.

Dr. Goebbels erinnerte dann an die Schwere des
Kampfes, den der Nationalsozialismus im Ringen
um die Macht in Deutschland zu bestehen hatte, und
dessen Früchte sich nach dreijähriger Aufbaubarbeit
allenthalben sichtbar zeigten. Indessen gelte es im
Kampf um den Aufbau und Ausbau des Dritten Reiches
unverbrochen weiterzuarbeiten, denn es
werde dem deutschen Volke, das sich weltpolitisch ge-
sehen in einer keinesfalls leichten Lage befinde, nichts ge-
schent.

Ziel aller Arbeit der NSDAP. sei es, die Kraft
Deutschlands zu stärken und das deutsche Volk fähig
zu machen, sein Leben der Welt gegenüber zu ver-
teidigen.

„Wir lassen uns“, so rief Dr. Goebbels unter lang an-
haltendem Beifall aus, „in der Durchführung
dieser Aufgabe, die uns als eine geschichtliche Mission an-
vertraut ist, durch nichts und durch niemanden
beirren. Wir sind ja nicht gekommen, um der Welt zu
schmeicheln, sondern um unser Volk einer besseren
Zukunft entgegenzuführen und uns in seinem Interesse
seine Liebe zu gewinnen.“

So wie der Nationalsozialismus in den Kampfsjahren
den Mut zur Unpopularität hatte, so legt er auch heute
nicht auf Augenblickserfolge Wert, sondern auf eine
dauerhafte Popularität. Die nationalsozialistische Re-
gierung wird auch stets bemüht bleiben, das Unpopuläre,
wenn sie es schon durchführen muß, dem Volke jederzeit
offen und freimütig als zwingende Notwen-
digkeit verständlich zu machen. An sich verläßt ja auch